

Grippezeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herrscht wird, dann ist es schwer für uns, wieder frei von ihr zu werden. Um ihr ent-rinnen zu können, greift man am besten zu angespannter Tätigkeit. Wenn wir eine Ar-beit zu verrichten haben, die unser Sinnen und Denken voll auszufüllen vermag, dann können wir damit die Angst am ehesten überlisten, denn wir haben alsdann keine Zeit, über sie nachzusinnen. Verscheucht die Angst unsern Schlaf, dann ist es für uns weniger kraftraubend, wenn wir auf- stehen, um eine konzentrierte Arbeit zu be-wältigen, als wenn wir uns stundenlang mit lähmender Angst herumquälen, um sie doch nicht loszuwerden. Auch aufbauender Lese-stoff vermag uns günstig abzulenken, wo-durch er uns oft hilft, Herr der Angst zu werden.

Leider hat der von Angst Beherrschte schwer, der Freude und Hoffnung Einlaß in sein Herz zu gewähren und doch könnten beide heilsam sein, wenn man sie auf sich einwirken ließe. Sogar bei Krankheit ver-

größert die Freude die Heiltendenz des Kör-pers, weshalb sie als Gegenspieler der Angst eingesetzt werden sollte. «Freue dich ge-sund,» lautet daher ein anspornender Ar-tikel, den «Der kleine Doktor» bekannt gibt. Er zeigt uns, wie wir durch eine Umstel-lung im Denken, erfolgreich gegen die Angst anzukämpfen vermögen. Dabei hilft uns die Dankbarkeit für alles Schöne und Gute, das wir um uns herum wahrnehmen mögen, reichlich. Meist ist uns all dies zur Selbstverständlichkeit geworden. Die rechte Wertschätzung aller Gaben der Natur in und um uns wird auch unsere Einstellung gesunden lassen, und wir werden viel we-niger die Beute der Angst werden. Unser gewecktes Wahrnehmungsvermögen wird immer mehr Gründe zur Dankbarkeit fin-den, die ihrerseits anspornender Hoffnung und belebender Freude zu rufen vermag. Gegenüber diesem siegreichen Dreigespann muß die Angst verblassen und das gerade läßt sie erfolgreich bekämpfen.

Grippezeit

«Jetzt hat uns die Grippe am Wickel.» So schreibt eine Süddeutsche Zeitung, die mit dramatischen Worten anzeigt, wie Tausende von einer Grippewelle erfaßt worden sind, sodaß Apotheken ihre Mittelvorräte fast nicht erneuern können und Spitäler ihre Kranken in den Gängen und Hallen kaum unterzubringen vermögen. Es muß uns auf-fallen, daß in der Regel um diese Jahres-zeit solche Bakterieninvasionen in unseren Ländern üblich sind und eine Gegend nach der andern heimsuchen. «Woran liegt dies?» mögen wir uns fragen. Ueben die kalten Witterungsperioden nicht eher eine vernich-tende Wirkung auf die Bakterien und Krankheitskeime aus? Ist etwa unsere Wi-derstandskraft durch den Mangel an garten-frischer Nahrung derart gesunken, daß wir gerade jetzt viel anfälliger geworden sind? Fachleute behaupten dies, und sie mögen recht haben, denn zur heißen Sommerszeit, in welcher die Bakterien viel bessere Ent-wicklungsmöglichkeiten hätten, sind der-artige Grippewellen nicht üblich. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß wir gegen Infek-tionskrankheiten viel weniger anfällig sind,

wenn wir folgende Regeln beachten:

1. Uebermüdungen sollten gemieden und möglichst viel Vormitternachtsschlaf ge-pflegt werden.
2. In der Freizeit ist es vorteilhaft, viel Be-wegung im Freien einzuschalten.
3. Ueberhitzte Räume müssen gemieden werden, und es ist angebracht, die Ar-beitsräume von Zeit zu Zeit gut zu lüf-ten, ohne daß man dadurch in den Durch-zug zu sitzen kommt.
4. Viel Frischkost in Form von Salaten, von Früchten und von Frucht- nebst Gemüse-säften, sollte jetzt eingenommen werden.
5. Es ist ferner darauf zu achten, fettarm und eher kohlehydratreicher zu essen.
6. Auch ist es gut, das Nahrungsquantum möglichst niedrig zu halten, dafür aber auf eine bessere Qualität im Sinne von naturbelassener Nahrung zu achten.
7. Täglich sollte man mit verdünntem Mol-kosan gurgeln und 5 Tropfen Echinaforce einnehmen.

Die Beachtung dieser Ratschläge hilft mit, von der Grippe möglichst verschont zu blei-ben.

Was unternehmen wir gegen eine aufgetretene Grippe?

Auf keinen Fall nehmen wir eiweiß- und fetthaltige Nahrung ein. Fruchtsaft- oder Gemüsesaftfasten ist die beste Diät, wobei Säfte aus schwarzen Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren und Grapefruit, aber auch Rüebli- und verdünnter Randensaft die besten Dienste leisten.

Jede Art des Schwitzens, die das Herz nicht besonders belastet, ist zu empfehlen, da es sehr notwendig ist.

Cocablätter - Erythroxyton Coca

Wer schon Gelegenheit hatte, in den Anden zu reisen, dem ist es aufgefallen, daß er auf den Hochebenen Perus bis auf 4500 m hinauf öfters lasttragenden Indianern begegnen konnte, die andauernd an etwas herumkauten. Natürlich interessiert es jeden aufmerksamen Reisenden, was wohl diese naturverbundenen Menschen auf ihren anstrengenden Wanderungen stetsfort zum Kauen bei sich führen mögen. Erkundigt man sich nun nach der Ursache dieser schon jahrhunderte alten allgemein verbreiteten Sitte, die besonders die in den Hochebenen lebenden Indianer pflegen, dann erfährt man, daß es sich dabei um Cocablätter handelt.

Wirksamkeit der ganzen Pflanze

Schon bevor der weiße Mann die Indianer aus ihrer Ruhe aufschreckte, um sie unter seine Botmäßigkeit zu bringen, haben sie dieses eigenartige Kraut gekannt und gekaut. Als ausdauernde Läufer sehen sie sich auch heute noch oft genug vor große Leistungen gestellt, denn es ist keine Kleinigkeit, in der dünnen Luft von 4000 bis 4500 m Höhe, stundenlang die längsten Strecken schwere Lasten tragen zu müssen. Ohne das gleichzeitige Kauen der Cocablätter könnten sie diese Anstrengungen nicht andauernd, tagelang bewältigen.

Auch wenn sie ihre Lamaherden im Schneesturm über die Hochebenen treiben und oft Tage hindurch nichts oder nur mangelhaft zu essen haben, sind die Cocablätter das Mittel, das sie aufrecht erhält. Es ist

Eine gute Unterstützung der Leber mit Chelicynara gibt dem Kranken rasch wieder ein besseres Allgemeinbefinden. Naturmittel, wie Echinacea, Solidago, Avena sativa, nebst Aconitum, Bryonia, Lachesis und Babbisia in homöopathischer Potenz, als sogenannte Grippetropfen kombiniert, vermögen eine rasche Besserung zu verschaffen.

So behandelt, ist die Grippe, wenn keine schwerwiegenden Organleiden vorliegen, eine sehr einfache Angelegenheit von ein paar Tagen.

erstaunlich, was diese Menschen mit Hilfe von Coca zu leisten vermögen. Das Kauen dieser Blätter scheint ihnen förmlich stählerne Nerven zu geben und einen ganz besonderen Zuschuß an Kraft zu verleihen.

Genuß von Reincocain und seine Folgen

Es ist nun auffallend und eigenartig, daß das aus der gleichen Pflanze gewonnene Cocain ganz andere Wirkungen auslöst als dies in Verbindung mit der ganzen Pflanze der Fall ist. Das Reincocain regt ebenfalls an, führt dann aber ziemlich rasch zu einem Uebermaß an physischer Erregung, indem sich der Rede- und Bewegungsdrang unangenehm steigert. Bei Einnahme größerer Mengen treten sogar Halluzinationen auf, die mit gesteigerter Unruhe und Tobsuchtsanfällen ausklingen können. Zugleich mögen sich Krämpfe und Delirien einstellen, wobei der Puls unregelmäßig und die Pupillen erweitert werden. Die Einnahme von Coca kann mit der Zeit zur regelrechten Sucht werden, denn wie andere Rauschgifte wirkt auch Coca süchtig. Wer daher dieser Sucht verfallen ist, greift unglücklicherweise immer wieder zu diesem Gift. Patienten, die die Wirksamkeit von Coca persönlich kannten, erzählten mir von den eigenartigen, ja sogar angenehmen Gefühlen, die es auszulösen vermag. Um aus der sich nachträglich einstellenden Erschlaffung und Depression aber wieder herauskommen zu können, greift der Süchtige stets erneut zu dem gefährlichen Gift, dem er dadurch immer mehr verfällt. Dies verhält sich nur so